

„Wer bin ich?“ Diese Frage begleitet uns Menschen, seit es uns gibt. Sie begleitet jeden einzelnen Menschen sein Leben lang. Und sie wird vor allem akut, wenn ich in eine Krise gerate - egal, wie auch immer diese Krise aussieht. Etliche Berichte in den Medien, die ich im Verlaufe der letzten zwei Wochen gelesen oder gehört habe, haben mich ins Nachdenken gebracht, als ich wusste, dass ich heute über dieses Thema reden wollte. Viele „Wer bin ich, wenn ...“ - Fragen sind mir durch den Kopf gegangen.

> Wer bin ich, wenn ich - durchaus auch freiwillig - in einer völlig fremden Kultur lebe? (Christa Göth, unser heutiger Gast, Wycliffe-Mitarbeiterin in Kuala Lumpur) > Wer bin ich, wenn ich flüchten musste und nichts mehr habe ausser den Kleidern am Leib? (die aktuelle Flüchtlingswelle) > Wer bin ich, wenn ich - warum auch immer - für Jahre in einer kleinen Gefängniszelle sitze? (Bericht in „10 vor 10“ über die Wichtigkeit von Bibliotheken in Gefängnissen) > Wer bin ich, wenn ich Tetraplegiker bin und ausser meinem Kopf nichts mehr bewegen kann? (Samuel Koch, bei „Wetten dass ...?“ verunfallt; arbeitet als Schauspieler und hat seiner Freundin kürzlich einen Heiratsantrag gemacht) > Wer bin ich, wenn ich seit Jahren arbeitslos und pleite bin? > Wer bin ich, wenn die andern über mich herziehen, ihre Vorurteile über mich herausposaunen, wenn die Medien mich zu Unrecht zerfetzen? (der Meteorologe Jürg Kachelmann und die Bildzeitung, die ihm nun per Gerichtsbeschluss 635'000 Euro Schmerzensgeld zahlen muss) > Wer bin ich, wenn ich unheilbar krank bin und im Sterben liege und damit völlig von der Pflege von andern abhängig bin? > Wer bin ich, wenn ich im Alter an schwerer Demenz leide?

1. Was macht eigentlich mein Ich aus?

Am vergangenen Donnerstag sagte meine siebenjährige Tochter beim Mittagessen aus heiterem Himmel: „Manchmal frage ich mich, warum ich gerade ich bin und nicht eine andere Person.“ Ja, was macht eigentlich mein Ich aus? In unserer westlichen Überflusgesellschaft beantworten wir instinktiv lieber die Frage „Was bin ich?“ als die Frage „Wer bin ich?“. Wir definieren uns über Äusserlichkeiten, Besitz, Vermögen, Beruf, Titel, Ämter, Präsenz in den Medien oder im Internet, Erfolge, ... Dabei geht es immer um das „Was?“. Wenn wir dann in eine massive Krise geraten, wenn vieles von diesem „Was?“ in Frage gestellt wird oder zerbricht, dann verändert sich die Frage unweigerlich. Wir kommen vom oberflächlichen „Was bin ich?“ zum viel entscheidenderen, tiefgründigen „Wer bin ich?“. „Erst in schwierigen Zeiten entdecken wir unsere wahre Identität.“ Eines der Zitate, die ich beim Vorbereiten im Internet gefunden habe. Es ist wirklich wahr. Wenn vieles an Äusserem zerbricht oder wegfällt, dann kommen wir zum Kern, zum Wesentlichen, zu dem, was bleibt, zu dem, wer wir wirklich sind. Wen treffen wir dort an? Gefällt uns, wen wir dort treffen?

Ein weiteres Zitat, das ich gefunden habe, lautet: „Ich bin anders als vermutet und selten wie erwartet. Aber erst recht nicht, wie andere mich gerne hätten.“ Es ist unsere

Aufgabe, die Gott uns gegeben hat, je länger je mehr wirklich die einzigartige und spezielle Person zu werden, als die er uns geschaffen und gewollt hat. Je besser wir das können, desto authentischer, erfüllter und zufriedener wird unser Leben.

1.1 Ich bin, wer ich bin, wegen ...

Dass ich so bin, wie ich bin, ist kein Zufall. Zum einen bin ich von meinem Genen bestimmt, zum andern von meinem Umfeld geprägt und darüber hinaus eine einzigartige Schöpfung von Geburt an. Vier kurze Gedanken dazu.

a) ... meinen individuellen Fähigkeiten / Begabungen / Charakterzügen

Wer Kinder hat, weiss das. Schon bei Babys, die erst wenige Wochen alt sind, erkennen wir die ersten Unterschiede gegenüber den Geschwistern im Charakter, im Verhalten, in den Fähigkeiten. Gott, der Schöpfer des Universums und des Lebens, liebt die Vielfalt und Einzigartigkeit. Jedes von uns ist einmalig, ein Unikat und manchmal auch ein Unikum. Aber auch das ist okay.

b) ... meiner sozialen Herkunft

Neben dieser individuellen Einzigartigkeit bin ich aber auch geprägt vom sozialen Umfeld, in dem ich aufwache. Meine Familie prägt mich, im Guten wie im Problematischen; mein Kollegenkreis in der Schule, am Arbeitsplatz, in Vereinen, in der Kirche prägt mich. Die Gesellschaft, in der ich gross werde, mit ihren Werten, mit ihrer Kultur, mit ihrer ideologischen und religiösen Prägung, beeinflusst mich. Wer lange Zeit im Ausland gelebt hat, wird anders nach Hause kommen, als er gegangen ist.

c) ... meiner inneren Werte

Beide ersten Punkte zusammen tragen zur Bildung meiner inneren Werte bei. Diese kommen insbesondere auch dann zum Tragen, wenn ich in eine Krisensituation, in eine Ausnahmesituation gerate. Sie entscheiden darüber, wie ich mich mit einem völlig neuen Umfeld, mit einer völlig neuen Situation engagieren kann. Sie sind der Kern meiner Persönlichkeit.

d) ... meiner Gottesbeziehung

Last but not least ist es meine persönliche Beziehung zu Gott, die meine Persönlichkeit prägt, mein Ich formt. Je mehr Zeit ich mit Gott verbringe (zum Beispiel beim Lesen der Bibel, beim Beten, in Gottesdiensten oder anderen christlichen Anlässen), desto mehr kann Gott mich prägen. Mein Schöpfer hat das grösste Interesse daran, dass ich eine gesunde Persönlichkeit werden kann, dass ich die Erfüllung meines Lebens in dem Plan finde, den er für mein Leben hat. Wenn Jesus mein Innerstes, mein Herz erfüllt, dann kann er von dort aus durch den Heiligen Geist alles andere mehr und mehr beeinflussen und prägen, er kann mich mehr und mehr in sein Bild formen, Verletzungen heilen, die mich in der Vergangenheit negativ geprägt haben, und gute Eigenschaften reifen lassen.

2. Was sagt Gott, wer ich bin?

Um das herauszufinden, müssen wir in die Bibel hineinschauen, denn dort sind seine Gedanken über uns Menschen festgehalten. Sechs wesentliche Gedanken in aller Kürze.

a) Ich bin ein Geschöpf Gottes

Ob ich glaube, dass wir Menschen ein Produkt des Evolutionsprozesses sind und wir uns daher zufällig und ohne Plan und Ziel zu dem entwickelt haben, was wir aktuell gerade sind, oder ob ich glaube, dass ein ewiger, allmächtiger, liebevoller Gott uns erschaffen hat (1.Mose 1-2), macht einen riesengrossen Unterschied, wenn ich mich frage, wer ich bin. David bekennt in Psalm 139 voll Staunen, Ehrfurcht und Bewunderung, dass Gott hinter seinem einzigartigen Leben, seiner körperlichen Gestalt und seinem Seelenleben, steht. Das ist auch meine Überzeugung. Das gibt meinem Leben einen unendlichen Wert, einen Sinn, einen Bezugspunkt, einen Grund.

b) Ich bin ein Sünder

Wenn wir ehrlich mit uns selber sind, so stellen wir unschwer fest, dass wir nicht vollkommen sind. Wir Menschen sind Sünder (1.Mose 3; Römer 1-8). Wir leben von Natur aus immer wieder gegen Gottes gute und heilsame Gebote und fügen dadurch uns selber, unseren Mitmenschen und der Schöpfung Schaden zu. Und auch wenn wir als überzeugte Christen aus der Vergebung von Jesus Christus leben, so werden wir bis an unser Lebensende auch immer wieder sündigen. Das ist und bleibt Teil meiner Identität, mit der ich mich auseinandersetzen muss.

c) Ich bin ein Heiliger

Als Christ, als Person, die Jesus Christus um Vergebung ihrer Schuld gebeten hat und ihn als Erlöser in ihr Leben aufgenommen hat, sind wir aber von unserem innersten Wesen her keine Sünder mehr, sondern Heilige; Menschen, die von Gott angenommen sind, die die Kraft des Heiligen Geistes bekommen haben, um immer mehr ein Leben im Einklang mit Gottes Geboten und damit im Einklang mit Gottes Wesen führen zu können. Statt Schaden zuzufügen, wird Gutes zu tun und zu lieben, immer mehr mein Denken und Handeln bestimmen. Ein Heiliger lebt zur Ehre Gottes und zum Wohl für seine Mitmenschen und die Natur.

d) Ich bin geliebt

Ich bin von Gott geliebt. Und wenn kein Mensch dieser Welt mich lieben sollte, so liebt mich Gott, mein Schöpfer und Erlöser. Ganz egal, wie meine Lebensumstände sind, wie toll gerade alles läuft oder wie viele Reihen von Bergen voller Schwierigkeiten sich vor mir auftürmen, ich bin in jeder Situation und unter allen Umständen unendlich geliebt von Gott. Völlig egal, was andere von mir halten, Gott liebt mich. (Römer 8)

e) Ich bin begabt

Völlig egal, was andere über mich denken, was ich kann oder nicht, ich bin begabt. Jeder Mensch auf dieser Welt ist einzigartig begabt, in unterschiedlichem Mass, in unterschiedlicher Art. Ich bin unter anderem das, was ich kann. Egal, ob ich die Gelegenheit habe, meine Begabungen auszuleben oder nicht, sie machen einen Teil meiner Persönlichkeit und meiner Identität aus. Und ich kann und darf mich freuen über meine Begabungen und Fähigkeiten. Sie sind ein Geschenk Gottes an mich, das mir niemand nehmen kann und das mir Selbstbewusstsein gibt.

f) Ich bin für die Ewigkeit bestimmt

Ich lebe auf dieser Welt, aber als Christ bin ich bestimmt für die Ewigkeit. Der Apostel Paulus schrieb den Christen in Philippi (3,20): „Unser Bürgerrecht ist im Himmel.“ Das gibt mir eine unglaubliche Würde und eine unerhörte Perspektive. Mein Leben geht zu Ende, diese Welt geht irgendwann zu Ende, ich nicht. Auch wenn mein Körper stirbt, *ich* gehe hinüber in die ewige jenseitige vollkommene Welt. Dort freut sich Gott bereits auf mich.

3. Die erweiterte Perspektive

Und wenn wir schon bei Gott sind. Beim Vorbereiten ist mir plötzlich in den Sinn gekommen, dass unser dreieiniger Gott ja einen Eigennamen hat, so wie wir einen Vornamen haben. Leider wird dieser in den deutschen Übersetzungen umschrieben. Der dreieinige Gott heisst nämlich JAHWE, was so viel bedeutet wie: „Ich bin, der ich bin.“ Dieser bedeutungsvolle Eigenname Gottes kommt übrigens nicht weniger als rund 5700 Mal in der Bibel vor. Gott kann sich selber mit Recht so nennen, weil er ewig und vollkommen ist.

Wir Menschen hingegen sind unser ganzes irdisches Leben lang auf dem Weg, immer mehr derjenige oder diejenige zu werden, die wir als Geschöpfe Gottes wirklich sind. Wenn ich dann einmal im Himmel bin, dann werde auch ich vollständig Ich sein. Eine wunderschöne Perspektive. Bis es soweit ist, noch zwei Zitate für den Weg dorthin, die mich beeindruckt haben. Beide sind so wahr und so bedeutungsvoll. Es lohnt sich, intensiver darüber nachzudenken.

> „Das Schönste an mir bin ich.“

> „Ich bin ... zwei der mächtigsten Wörter der Welt. Denn was du hinter diese Wörter stellst, bestimmt dein Leben.“

4. Die entscheidende Perspektive

Und damit komme ich zum Schluss. Als der deutsche Theologe und Nazi-Widerstandskämpfer Dietrich Bonhoeffer im KZ die letzten Monate seines Lebens verbrachte, trieb ihn die Frage, wer er eigentlich ist, auch um. (Und in den Konzentrationslagern ging es im Wesentlichen darum, die Persönlichkeit der Insassen zu brechen). Bonhoeffer verfasste dazu ein Gedicht. Die entscheidenden Zeilen daraus (ohne die konkreten Inhalte):

Wer bin ich? Sie [die Mithäftlinge] sagen mir oft, ...

Wer bin ich? Sie sagen mir oft, ...

Wer bin ich? Sie sagen mir auch,...

Bin ich das wirklich, was andere von mir sagen?

Oder bin ich nur das, was ich selbst von mir weiss?

Wer bin ich? Der oder jener?

Bin ich denn heute dieser und morgen ein anderer?

Bin ich beides zugleich? ...

Wer bin ich? Einsames Fragen treibt mit mir Spott.

Wer ich auch bin, Du kennst mich, Dein bin ich, o Gott!

Ist diese letzte Zeile nicht das Entscheidende? Ich bin mein Leben lang dabei, mich selber zu suchen, zu finden, zu werden. Oft bin ich dabei unsicher und manchmal auch verwirrt ob der Komplexität meiner vielschichtigen Persönlichkeit. In all diesem Suchen, Finden und Werden sagen zu können: „Wer ich auch bin, Du kennst mich, Dein bin ich, o Gott“, das ist doch wirklich das letztlich Entscheidende. Amen.